

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. Oktober 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 122.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Spießgesellen der Scharmacher (Zur Charakteristik des „christlichen“ Gutenbergbundes und seiner unchristlichen Handlungen), X.

Korrespondenzen: Kiel. — Nürnberg. — Offenbach. — Weimar. — Randschau: Von der „Prinzipalsache“. — Eine neue chinesische Schrift. — Neue Verlagsverhältnisse. — Gewerkschaftlicher Unterrichtssturz. — Ein internationaler Kongress der bausgewerblichen Scharmacher. — Über den Wert ärztlicher Hilfe.

Gericht der Hauptverwaltung über den Monat August 1912.

Schöfer Nachtrag zum Verzeichnisse der tarifstreuen Druckereien.

Die Spießgesellen der Scharmacher.

(Zur Charakteristik des „christlichen“ Gutenbergbundes und seiner unchristlichen Handlungen.) X.

76 Übertritte vom Verbands seit 1. Januar!

Das ist der Clou in den beiden sogenannten Agitationsnummern des „Typ.“. Wirft das nicht verblüffend, ist das nicht niedersticheltend für den Verband? Und wahr, unbestrittene Tatsache sind diese Übertritte. Er tritt doch das Bundesorgan sozusagen einen Wahrheitsbeweis für diese seine Behauptung an. Aber wie? Da wird der Konditionsort und die Zahl der Übergetretenen angegeben, ihr Name jedoch nur mit den Anfangsbuchstaben! Warum wohl? Diese Leute sind doch aus dem Verband ausgestiegen, haben für uns keinerlei Interesse, sind uns schuba. **Weshalb also nicht den vollständigen Namen, wo doch über den Wert der Konsequenz und die innere Überzeugung der auf einmal von der christlichen Gefinnung Erfüllten immer so große Worte gemacht werden!** Das muß doch einen besonderen Haken haben.

Es ist das ein Seitenstück zu dem Brauche des Bundes, bei den im „Typ.“ veröffentlichten Aufnahmen stets den Konditionsort wegzulassen. Offenbar muß so besser im trüben zu fischen sein. Daß man auch in dieser Beziehung starke Sachen fertig bringt, haben wir im vergangenen Jahr einmal gezeigt, indem dem „Typ.“ nachzuweisen war, daß er in einer Agitationsnummer die vorher schon gebrachten Aufnahmegesuche noch einmal veröffentlichte, damit „es nach mehr aussieht“, wie eine landläufige Redensart lautet.

Der „Typ.“ operiert gern mit dem Einwande, daß dem Verbands nur deshalb so viele Gesellen zufließen, weil ein ganz unerhörter Terrorismus sie in unsere Reihen treibt. Wenn der M.Glabdacher Wahrheitsapostel nur ein wenig Sinn für das historische Gemordene, in Fleisch und Blut übergegangene haben würde, könnte er nicht solchen Unsinn fabrizieren. Wer glaubt wohl, daß unter den vom 1. Januar 1910 bis 1. Oktober 1912 dem Verbands beigetretenen mindestens 6800 Kollegen sich „Terrorismusopfer“ befinden? Jeder denkfähige Mensch lacht laut auf über solch absurdes Geschwätz. Vernünftige Menschen erblicken in dem Wachstum des Verbandes einfach die Wirkung eines Naturgesetzes. Der Nachwuchs gehört unser Organisation ganz selbstverständlich. Es werden da von Verbandsseite fast gar keine Anstrengungen gemacht, wie denn die Agitation überhaupt für uns jetzt ein gewerkschaftlicher Faktor ist, dessen wir im Gegensatz zu allen andern Organisationen wenn auch nicht überall, so doch im allgemeinen so gut wie ganz entbehren können. Was sich als richtiger Buchdrucker fühlt, befindet sich in unsern Reihen. Die Leute andern Schlags oder mit Sonderabsichten mögen dem Verbands ruhig fernbleiben oder sich aus ihm entfernen. Es ist besser so.

Der Gutenbergbund hat in dem Zeitraum, wo unsre Organisation um 6800 Mitglieder zunahm, einen Zuwachs von ganzen 240 Mann aufzuweisen, worunter wir die 181 in diesem Jahre Gewonnenen einmal als eine angenehme Tatsache gelten lassen wollen. Sei der fieberhaft, mit allen zulässigen und unzulässigen Mitteln betriebenen Agitation sowie den nachweisbar großen Einwirkungen in Druckereien von Zentrumsblättern und christlichen Gewerkschaftsorganen ein einfach jämmerliches Resultat. Für eine andre christliche Gewerkschaft legen sich Unternehmer nicht so ins Zeug, wie es beispielweise von den rheinisch-westfälischen Prinzipalen für den Gutenbergbund geschieht. Auch die Zentrumspresse zeigt zum großen oder größten Teile für den Jugendbund ein Interesse, wie sie es nachweislich für

eine andre christliche Gewerkschaft nicht im entferntesten betätigt. Und in deren Druckereien würde es längst schon von Bündlern wimmeln, wenn es nicht an nötigsten so fehlen würde, nämlich an Bündlern selbst. Es ist uns bekannt, daß die Zentrumspartei systematisch den Verkauf nicht besonders gebender Tageszeitungen betreibt, auch wenn sie eine andre Richtung haben, um an dem betreffenden Ort ein Zentrumsblatt entweder neu oder in größerem Maßstabe herauszugeben. In einer ganzen Anzahl von Orten ist oder wird in dieser Weise vorgegangen. Wenn aber schon bei den bestehenden sogenannten Zentrumsdruckereien von geistlicher oder christlich-gewerkschaftlicher Seite der Veruche immer mehr gemacht werden, bei Einstellungen Mitglieder des Gutenbergbundes zu bevorzugen, so bei den neugegründeten erst recht. Dafür liefern Danzig und Nürnberg, alwo der Gutenbergbund seinen Singzug jetzt auch gehalten, typische Beispiele. Es scheint da eine geheime Parole ausgegeben zu sein, die dem Gutenbergbunde nützen soll und auch nützt. In Nürnberg hat man das deutlich beobachten können. Da wurde für das seit zwei Jahren bestehende Zentrumsblatt eine eigene Druckerei errichtet. Der bisherige Drucker wandte sich sogar öffentlich gegen die vorgeschlagenen, sein Geschäft betreffenden Beweggründe. Im „Typ.“ suchte ein zum Faktor aussehender Würzburger Bündler fast ein ganzes Personal. Der Rest von Gehilfen wurde aus der bisherigen Druckerei übernommen, und auf diese Weise kam es denn, daß Nürnberg eines Tags im „Korr.“ von einigen Übertritten zum Gutenbergbunde Mitteilung machte. Die niebliche Brotmoral hat gewiß nicht nur in diesen beiden Fällen in diesem Jahr zugunsten des Gutenbergbundes sich betätigt!

Man muß nur die für den Bund wirkenden Triebkräfte kennen. Da reißt der Felder in Rheinland-Westfalen von Ort zu Ort und sucht die den katholischen Arbeitervereinen angehörenden Kollegen zum Austritt aus dem Verbands zu bewegen, wobei er von den Präsidien (Geistlichen), erdentlichste Unterstützung findet. Wenn weiter katholische Geistliche sogar in öffentlichen Versammlungen es als „Pflicht der echt katholischen Arbeiter“ bezeichnen, aus dem Verbands aus und in den Gutenbergbund überzutreten, wie es etwa um die Jahresmitte der Dölzjanpräses Dr. Neßbach in Freiburg i. Br. getan und in der Tagespresse wiederholt hat, dann nimmt es uns an wenigsten wunder, daß Übertritte zum Gutenbergbund erfolgen. Die Leute innen und außen, die dem Verbands das alte Klageged von der mangelnden Neutralität vortreiben, machen diese selbst samt dem Bunde zu Farce, wenn sie die Frage des Gutenbergbundes mehr und mehr vom katholischen Standpunkte betrachten. Was dann alles möglich ist oder möglich wird, ist kaum zu glauben. Da haben wir in der letzten Zeit von einem jungen Kollegen in Erfahrung gebracht, daß dessen Eltern und Geschwister ihn tatsächlich gezwungen haben, vom Verbands in den Gutenbergbund überzutreten. Daß er in letzterem doch nicht landete und sich jetzt wieder in unserer Organisation befindet, ehrt den jungen Menschen, denn er hat doch ein festeres Rückgrat gezeigt als die Brotmoralisten. Welcher Terror in dieser Richtung besteht, erhellt aus daraus, daß von der Bekanntheit der Wiederaufnahme des Betreffenden abgesehen wurde, um ihn nicht in Konflikt mit Eltern und Geschwistern zu bringen. Der Gutenbergbund kann wirklich stolz sein auf seine geprehten Mitglieder!

Von den im „Typ.“ seit dem 1. Januar gemeldeten 76 Übertritten — es wird uns aus mehreren Orten mitgeteilt, daß verschiedene bereits im vergangenen Jahr erfolgt sind, was nach den Schwindelpraktiken des Bundesorgans ja sehr wohl möglich ist — kommen vier auf Nürnberg und zwölf auf Limburg. Die dazwischen liegenden fünf Austritte in Berlin zählen einmal nicht bei der enorm großen Gefiltszahl in der Reichshauptstadt, aus welchem Grunde sie auch ganz unkontrollierbar sind; zum andern würden sie durch die zu verzeichnenden Übertritte zum Verbands diverse Mal aufgewogen werden. Unter welchen Umständen die in Nürnberg zustande kamen, ist schon ausgeführt worden. Nun die zwölf Ausgetretenen in Limburg. Sie sollen den Mut der Konsequenz besessen haben, kehrten dem Verbands den Rücken, weil es mit der Neutralität in ihm immer mehr bergab geht. Ja, sieben der Limburger Nichtausgetretenen erklärten der Bundesleitung sogar schriftlich, daß sie aus freier persönlicher Entscheidung, ohne irgendwelche geschäftliche Beeinflussung,

lediglich der vielen Neutralitätsverletzungen wegen, im Gutenbergbund ihr Heil suchen. Dieses Bekenntnis der sieben schönen Seelen hat wenig Überzeugendes an sich. In Limburg erscheint nämlich der „Massauer Vote“, ein Zentrumsblatt, dessen Druckerei fast den Umfang eines Großbetriebes hat. Auch hier interessierte man sich wie in nicht wenigen andern Zentrumsdruckereien mit einem Male für den Gutenbergbund. Der Direktor gab das deutlich, sogar sehr deutlich zu erkennen und — man verstand! Daß dann der bekannte oder vielmehr allzubekannte Faktor Heinrich Schneider eines Tags die Entdeckung machte, er gehöre besser in den Gutenbergbund, ist natürlich ein zufälliges Zusammentreffen. Wöfe Jungen behaupten allerdings, Heinrich Schneider, der Wandlungsfähige, der noch nie festen Boden unter sich gehabt hat, hätte gemerkt, daß seine Faktorherlichkeit ins Schwanken geraten war und suchte sie nun durch den Übertritt in den Bund wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Es wird sogar gesagt, es sei ihm das auch gelungen. So spricht die Fama. Wir wissen nur, weil es von Schneider selbst schwarz auf weiß zu lesen war, daß er „aus innerer Überzeugung“ den Schritt unternahm, der für ihn eine vollständige Prostitution gewesen ist. Die andern, die seinem Beispiele folgten, hatten sich freilich nicht hinsichtlich des Gutenbergbundes festgelegt, aber sie halten es in allen Stücken mit ihrem Faktor und so übten sie auch hier „Solidarität“. Jedenfalls hatten sie die Überzeugung, daß bei der veränderten Windrichtung im Geschäft ihnen das Zusammengehen mit ihrem die Witterung besser verstehenden Faktore weniger Fährlichkeiten bereite, als wenn sie Heinrich Schneider allein die händelische Furcht hätten betreten lassen. Also traten sie in schöner Kollegialität mit ihm zusammen aus. Daß jedoch sechs dem mit einem recht beherrschbaren Gewissen ausgestatteten „Heinrich vom Rhein“ auch darin folgten, unter seiner Führung die schriftliche Erklärung abzugeben, sie träten aus freien Stücken, lediglich wegen drückender Neutralitätschmerzen, aus dem Verbands aus und in den Gutenbergbund über, war nicht weise gehandelt. Außerten sich doch einige gleich nach vollzogenem Austritte, daß sie den Schritt bereuen! Damit machten sie die Unfreiwilligkeit ihrer Absehwendung noch offenkundiger. Heinrich Schneider — Ehren-Heinrich, wie ihn die „Weltdeutsche“ nannte, und Ehren-Schneider, wie ihn die Limburger Kollegen nennen — versucht die „innere Überzeugung“ mit der an ihm gewohnten Aufbringlichkeit zu demonstrieren, indem er mit seinem einmaligen bittersten Feinde, dem „Monteur“ Felder, für denselben Gutenbergbund agitieren geht, sogar in seinen Geschäftsferien — also wohl gegen doppelte Bezahlung —, zu dessen Wertschätzung er sich im vergangenen Jahre noch in von ihm zu haltenden Vorträgen anbot! Daß er mit seinem nunmehrigen Freunde Felder gerade die Kollegen von Zentrumsdruckereien einzufangen trachtet, macht die von uns hier behandelte Frage des Zustandekommens der Übertritte in den Bund nur noch klarer. Wenn er ungeachtet des edlen Wettbewerbs mit Felder im Verdächtigen und Berunglimpfen des Verbandes immer so glatt abfällt wie vor Wochen in Wiesbaden, wo die außerlorenen Opfer mit einem Hock auf den Verbands das Total verließen, dann wollen wir unsre bide Aktienmappe über ihn nicht öffnen. Es ist ja alles froh im Verbands — auch der Funktionär, auf dessen gut gespielte Bestürzung über seinen Austritt sich Schneider so viel zu gute tut, ohne zu ahnen, daß er in eine Falle gegangen war —, daß er uns seine Neverszeitung zugebreht hat. Was er die Gesplogtheit der Renegaten, heute zu bespeien, was man gestern gepriesen, beibehalten. Der Verlust Heinrich Schneiders ist für die Reinhaltung unsrer Organisation ein Gewinn, und seine Mitgegangen werden ihre Schwächlichkeit einmal selbst am meisten bereuen.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß den sogenannten Neutralitätsfanatikern der „Korr.“ manchmal nicht behagt, der es ihnen wohl nie recht machen wird und auch, wie nachzuweisen ist, früher nicht recht gemacht hat. Aber diejenigen, die an der Überneutralität leiden, treten am letzten in den Gutenbergbund über, wie aus dem mit solchen Kollegen geführten Schriftwechsel unzweideutig hervorgeht. Die unter dem Vorgeben mangelnder Neutralität des Verbandes und seines Organes Austretenden sind entweder der Brotmoral unterlegen, oder es wird auf sie infolge geistlicher oder ägyptischer Einwirkung von ihren Eltern und Verwandten ein Druck auf sie ausgeübt wie in dem geschilberten Fall

eines jungen Kollegen, oder es sind Streber vulgo Postenfänger. In der Frage der Neutralität hat in den letzten Jahren vielmehr eine gewisse Entwirrung stattgefunden. Das ist uns aus den Kreisen katholischer Kollegen vielfach bestätigt worden. Wollten der Verband und der „Korr.“ auch den letzten Wunsch einzelner erfüllen, dann wäre unsere Organisation weniger neutral, als sie es jetzt durch die Tat ist. Die Neutralität des Gutenbergbundes hat mit wirklicher Neutralität nichts gemein. Gerade die Vorliebe der maßgebenden rheinisch-westfälischen Prinzipalität für ein Verhalten, das die Bundesleitung neutral nennt, ist ein untrügliches Zeichen; daß wir es nicht dahin kommen lassen dürfen.

Die „Zeitschrift“ sagte in ihrem bekannten Abwehrartikel gegen die Machenschaften des Gutenbergbundes und der christlichen Gewerkschaften zutreffend: Mit dieser Haltung, die sich in einer geringfügigen Ausdrucksweise über die Tarifgemeinschaft und einer Verächtlichmachung der Tariforgane äußert, können selbst die Mitglieder des Gutenbergbundes nicht einverstanden sein, denn ihnen muß zuerst daran liegen, daß die Tarifgemeinschaft keinerlei Erschütterungen erfährt, durch die deren Vorteile für die Gehilfschaft bedroht werden. Man darf daher auch im gegenwärtigen Zeitpunkt sich nicht wundern, wenn die Gehilfen für die Werbungen des Gutenbergbundes kein Verständnis haben.

Ähnere Überzeugung führt tatsächlich höchst selten einen Gehilfen in die Reihen des Gutenbergbundes. Was ihm zukünftig, rekrutiert sich aus den drei Kategorien, die wir im vorstehenden gekennzeichnet haben. Es trifft weiter auch jetzt noch zu, wie die „Hilfe“ vor dreizehn Jahren sich die Existenzmöglichkeit des Bundes erklärte:

Man wundert sich, wenn man Geschichte und Tendenz der beiden Organisationen miteinander vergleicht, daß sich die verknüpfte Bewegung der blühenden Riesenschwester gegenüber überhaupt bis heute hat halten können. Dafür gibt es nur eine Erklärung: einzelne mächtige Arbeitgeber stützen den Gutenbergbund, wo sie nur können.

Damals aber setzten sich die dem Jugendbunde überlieferten Prinzipale nicht so einseitig zusammen wie heute, wo fast ausschließlich nur noch Zentrumsdruckerien sich für ihn einlegen und selbst langjährige Mitglieder des Verbandes auf die verschiedenste Weise so für den Jugendbund zu „interessieren“ verstehen, daß dem Bunde nach dieser Methode mehr Zugang wird, als er auch mit der intensiven, aber einwandfreien eignen Agitation jemals erreichen würde. Zu einem Zeitpunkt, wo die Segemaschine mit Hochdruck eingeführt wird — in manchen Fällen auch in der ausgesprochenen Ufficht, die Gehilfen irre zu machen —, können ja die Winke mit dem Zampfsahl sehr bequem gegeben werden. Es ist das zwar nicht allzu christlich, auch riecht es stark nach dem vielversprochenen Terrorismus, aber der Zweck heiligt doch die Mittel und — der Gutenbergbund „wächst, blüht und gedeiht!“ Daß der „Typ.“ angeklagt dieser Lage der Dinge immer noch von einem Großpöppel des Verbandes durch die Prinzipale spritzt, beweist nur, daß Albernheit seine schwächste Seite nicht ist. Armer Gutenbergbund, du würdest längst der Geschichte schon als ein schlechtes Zeichen für unsre aufgeklärt sein wollende Zeit angehören, wenn dich nicht mächtige Protektoren wie eine Treibhauspflanze mit aller Anstrengung am Leben erhalten würden!

Es ist viel Wahres daran, wie die „Münchener Post“ über den christlichen Gewerkschaftscongress urteilt, nämlich: Unter Herrn v. Bethmann Hollweg sind Postunterbeamte gemäßigter worden, die sich in einem harmlosen Berufsvereine betätigen. Förster wurden gezwungen, aus einem Försterverband auszutreten, Militärarbeiter dürfen einer Organisation nicht angehören, deren Loyale Bestimmung über jeden Zweifel erhaben ist; Feuerwehrmänner müssen eben jetzt einem Vereine den Rücken kehren, der weiter kein Verbrechen begangen hat, als daß er außer die Unhängigkeit für Treue und König zu pflegen auch noch gelegentlich gemeinsame Interessen der Feuerwehrmänner berät — aber den christlichen Gewerkschaften bezogen man seine Anerkennung, gibt ihnen bei jeglicher Gelegenheit zu verstehen, daß man sie schätzt, höher achtet als die nationalen Arbeiter- resp. die gelben Werkvereine, die bis dato bei den regierenden Herren in höchster Gunst standen.

Betrachtet man den Abtritt von 76 Verbandsmitgliedern unter diesen verschiedenen Gesichtspunkten, dann ist es für jeden, der die Zeichen der Zeit zu verstehen imstande ist, gar kein Wunder, daß der Verband auf solche Weise eine Anzahl von Mitgliedern verliert, die, ob es 76 oder weniger sind, er ruhig entbehren kann, und die gar nichts für die Werkkraft des Gutenbergbundes besagen, sondern nur gegen ihn sprechen. Wie weit mehr als an diese 76 ist die Verdrängung heranzutreten, an mehr als 76 sind alle möglichen Einschüchterungen vorgenommen und durch „sanften“ Druck bedeutet worden, was „man“ von ihnen erwartet — daß so viele allem widerstanden haben, ehrt nicht nur diese Kollegen, sondern es gereicht das auch dem Verbands zu Ehre, dem Bund aber zur Mühel!

Auf der ganzen Linie vorwärts!

Wir haben nunmehr unsern Lesern und den Kreisen, die Interesse an den Vorgängen im Buchdruckgewerbe nehmen, eine Vorstellung davon gegeben, aus welchem großen Maße, mit welcher haarsträubenden Unwahrscheinlichkeit und auch welcher geistigen Verarmung die „christlichen“ Führer des unchristlichen Gutenbergbundes ihr agitatorisches Waffenarsenal gegen die wirkliche und tatsächliche

auch allein berechtigte Gehilfsorganisation zusammenstellen. Dabei sind wir auf die „großartigen“ Reaktionen des Bundes, die selbstverständlich die des Verbandes weit überreffen, gar nicht einmal eingegangen, weil dieser klogige Schwindel von uns früher schon mehrmals beleuchtet worden ist, und wir, wie gesagt, niemand halten wollen, der da glaubt, im Bunde durch Kreierei und Unmännlichkeit weiter kommen zu können.

Es wird, wenn man die beiden Nummern des „Typ.“ gelesen hat, das Empfinden rege, als ob die Macher sich der ganzen Plumpheit und Verlogenheit ihres Tuns wohl bewusst sind und daß dieses diktiert ist von einer beliebigem geringfügigen Meinung des geistigen Horizonts der zu Attakierenden. Man reflektiert auf den Stumpfsinn. Denkende Menschen, die sich nicht in die M. Glabacher geistige Atmosphäre einpassen können, bilden für den Bund die größte Gefahr. Deshalb wurde auch vor vier Jahren in Berlin der Ausschluß von vier älteren Bündlern auf administrativem Wege verfügt, und darum auch ergießt sich über in den Verband ein-tretende langjährige Mitglieder ein wahrer Wutschwall, wie es die Fälle Casparby in Kolberg und Thiel in Oppeln in diesem Jahr eklatant beweisen. Es geht allemal so etwas wie ein Erbbeden durch den Gutenbergbund, wenn jemand, der längere Zeit hinter die groß täuschenden bündlerischen Kulissen gesehen, den Dreck von seinen Schuhen abstreift. Wie anders im Verbands, wo man den Abgang eines Heinrich Schneider mit „Gott sei Dank!“ begleitete!

Auf der ganzen Linie vorwärts! Darunter stellt man sich allenthalben wohl ein siegreiches Durchbringen großer Ideen oder ein mannhaft er kämpftes Vorwärtsschreiten, nicht aber ein von vielen Seiten durch ungehörigen Druck, Schläge auf den Magen und geistige Anschuldung gefördert, am wenigsten aber durch die eigene Kraft möglich werdendes kümmerliches Aufschwimmen vor. Wenn dann das Bundesorgan obenbrein die Stirne hat, dem großen Schwindel damit die Krone aufzusetzen, daß es von der Qualität der „Gewonnenen“ viel Rühmens macht, so schüttelt es einen ob dieser Unverschämtheit.

Es ist von uns erklärt worden, daß sie alle unsern Segen haben, die eingezogen sind in den alleinseligmachenden Gutenbergbund. Der Verband braucht Männer, Wackelklappen der Bund. Aber die von dem „Typ.“ jetzt so betonte Qualitätsverbesserung — die seitherigen Fänge müßten doch qualitativ recht schlecht ausgefallen sein! — wollen wir wenigstens in einem Fall in das rechte Licht rücken. Aus einem Orte, der auch mit in der Liste der berühmten 76 prangt, wird uns nämlich berichtet, daß es mit dem signierten Ausgetretenen seine Richtigkeit habe: es ist ein wegen Unterdrückung und Betrug gegen Kollegen aus dem Verband ausgeschlossener Bönnerr, der also dem Bunde diese so notwendige Qualitätsverbesserung...

Eine andre, vom „Typ.“ namenlos unter Trefferlern aufgestellte, und auch in den beiden Agitations (Schwindel)nummern mehrmals wiederkehrende Behauptung ist die erreichte innere Festigung der Mitglieder des Gutenbergbundes. Da war u. a. zu lesen:

Deshalb steht die Mitgliedschaft hinter dem Hauptverband und der Redaktion, deshalb versteht sie deren Maßnahmen, deshalb die Treue, Disziplin, das Vertrauen, die Opferbereitschaft.

Wenn Mitglieder des Hauptverbandes, der langjährige Reaktor, Kreis- und Ortsvorsitzende in größerer Anzahl dem Bunde mit erledigtem Herzen Valet sagten, dann müssen die erwähnten bündlerischen Tugenden wohl eine ganz bedeutende Rolle spielen. Was es in Wirklichkeit mit dieser Sattelfestigkeit auf sich hat, sei noch an einem sehr drastischen Beispiel aus diesem Jahre kund und zu wissen getan.

In Stolp i. P. befindet sich die in Kollegentreifen nicht sonderlich gefähigte Delmannsche Buchdruckerei, ein recht einträgliches Geschäft, das den im Leitartikel der vorigen Nummer als zum Vorstandsmittglie des Arbeitgeberverbandes avancierten Hauptmann d. R. Eschenhagen zum Besitzer hat. Die Tarifanerkennung bei dieser Firma hat recht lange auf sich warten lassen. Die Einhaltung des Tarifs bereitet jedoch immer noch Schwierigkeiten. Das kommt daher, weil bei dort hausenden Bündler jahrelang ruhig die Behelingsstala überkreuzten liegen, zum Teile gar nicht unerheblich, ohne Murren auch in bekannter Tariftreue hinnahmen, daß ihnen die Überhunden nicht richtig bezahlt wurden usw. In den Gutenbergbund mußte alles hinein, von dem über 50 Jahre alten Faktor angefangen bis zu dem nur für kurze Zeit eingestellten jüngsten Gehilfen. Der sich nicht diesem unterschiedlich ausübenden Zwange fügte, konnte bald wieder seine Straße ziehen. Gewiß auch ein Beitrag, wie es gemacht, daß es mit dem Gutenbergbund auf der ganzen Linie vorwärts geht; nämlich, daß der von gewissen Prinzipalen mehr oder wenig erkennbar betriebene Terrorismus für den Bund der erfolgreichste und zugleich blutigste Agitator ist. Inzwischen der Stern der Delmannschen Bündlerdomäne beginnt zu verblassen. Erst neulich hat der zu Unrecht und Ehren im Arbeitgeberverbande gelangte, auch sonst recht einflußreiche Chef dieser Firma einem einzustellenden Gehilfen erklärt, er brauche dem Bunde nicht beizutreten. Doch wader diese Wandlung? In der vorausgegangenen Nummer haben wir schon angedeutet, daß die Delmannsche Buchdruckerei in puncto Schmutzkonkurrenz nicht stubeitren ist. Sie ist sogar alles andre denn das. Zweimal haben sich die kompetenten Stellen schon mit den Praktiken dieser Firma auf dem Preisgebiete zu beschäftigen gehabt und beide Male wurde sie verurteilt. Das tarifliche Verhalten der Bündler in dieser Offizin ist ja der Entwicklung der Schmutz-

konkurrenz sehr überlisch gewesen, und für die wahren Mitglieder des Arbeitgeberverbandes scheint es zum guten Ton zu gehören, auf den Lohnsalf zu pfeifen und dem Preisstarke derbe Schimpfen zu schlagen. Das Beispiel der Vereinigten Buch- und Kunstbrudrwerke in Berlin sagt wohl genug. Da die Unterbietungsstucht bei dieser Richtung vielfach zum Prinzipie geworden zu sein scheint, wäre bei weiteren Verurteilungen die Streichung der Firma Delmango zu erwarten. Herr Eschenhagen muß nun wohl von dem Empfinden beherrscht sein, daß er in einem solchen Falle sich nicht unter allen Umständen auf den Gutenbergbund verlassen kann. Man hatte ja zwar bei der Streichung der Firma Billefen in Berlin einst versprochen — die „Deutsche Buchbrudrzeitung“ sprach das damals recht deutlich aus —, seine Mitglieder ruhig weiterarbeiten zu lassen. Diese Versicherung wäre auch gehalten worden, wenn seiner Zeit nicht gerade wieder ein Jagd und Rennen um die „Anerkennung“ des Bundes stattgefunden hätte. Jetzt ist das noch ebenso, deshalb baute Herr Eschenhagen auch als kluger Mann vor. In seiner Druckerie ist ein gewisser Piotraschke beschäftigt, im militärischen Verhältnisse Unteroffizier d. R. und im zivilen Leben ein Kriegereverleiner, wie er im Buche steht. Dieser Kriegereverleineroberchargierte ist nun der Mann nach dem Herzen des Hauptmanns d. R. Eschenhagen. Er schloß also mit dem B. einen stillen Pakt, einen gelben Werkverein für die Delmannsche Druckerie aufzustande zu bringen. Der Unteroffizier ging auch auf diesen Vorschlag zur Güte seines Hauptmanns und Chefs ein und suchte die in jeder Offizin stehenden Bündler zu bewegen, die sich schon einmal einmal schwarz-gelb waren, nun ganz gelb zu werden. Ob und welches Glück er damit gehabt, ist uns nicht genau bekannt. Aber das wissen wir, daß seit Januar sechs „Wilde“ dort stehen, die den gelben Stamm bilden. Piotraschke ist nun nicht nur ein sehr altes Mitglied, sondern war auch bis in dieses Jahr hinein Ortsvorsitzender des Bundes! Eine solche innere Festigkeit, Treue und Disziplin ging der Bundesleitung aber doch wider den Strich, und so trat denn eines Tags Thämeret die lange Reise nach Stolp an, um die getreuen Schäflein aus dem Flauen des gelben Wolfes zu retten, diesen aber aus dem Bunde hinauszumerfen. Eigentlich durfte das der Bundesvorsitzende nicht. Denn wenn der „Typ.“ jetzt noch dem Verbands zum Vorwurfe macht, daß er die Treffer, Breddemann, und wie die strebhamen Unterjäger noch beißen, ausschloß, dann darf die Bundesleitung auch einen Piotraschke nicht ausschließen, der doch nur daselbe wie jene getan, nämlich für eine andre Gewerkschaftsrichtung agitirte. Die schon erwähnten Berliner Ausschüsse des Bundes sind nach der eignen Debatte ebenso ungerechtfertigt gewesen. Aber das kümmert ja die Logik der Bundesleitung nicht. Der „Typ.“ hat zur gleichen Zeit, wo er den Verband wegen eines (ausgeschlossenen) Einzuges, nämlich Halle der „Bewältigung“ gelber, Tändleren zieh, sich täpfer darüber ausgesprochen, daß ein „liberalischer“ Ortsvorsitzender ältesten Mitgliederjahrgangs die verhältnismäßig nicht wenigen Bündler einer größeren Druckerie in einen gelben Werkverein überführen wollte! Der ausgeschlossene Piotraschke, der damit vieler Rechte verlustig gegangen ist, hat dem Bunde natürlich „schwere“ Rache geschworen. Dieses Beispiel von Sattelfestigkeit ist zu schön, als daß es länger der Kollegenschaft vorbehalten bleiben sollte.

Abgesehen dürfte der Gutenbergbund schon eine gelbe Pflanze in seinen eignen Reihen besitzen. Vor fünf Jahren hat die Firma Reismann-Grone in Essen für ihr Personal einen Verein „Schwarze Kunst“ gegründet mit durchaus gelbem Charakter. Die Voraussetzung der Mitgliedschaft lautet hübschfolgendermaßen:

Die Vereinsmitglieder müssen auf dem Boden der heutigen Ordnung der Gesellschaft und auf dem Boden des Deutschen Reichs stehen.

Im vergangenen Jahre hörten wir, daß dieser gelbe Buchdruckerwertverein noch besteht. Herr Eschenhagen wird sich ihn zum Vorbilde genommen haben. Bei Reismann-Grone, wo bekanntlich der Gutenbergbund auch nicht unbekannt ist, scheint man jedoch die Sache etwas subtiler zu behandeln: man wird die Mitgliedschaft im Bunde neben der in der „Schwarzen Kunst“ zulassen. Die Abneigung des schwarz-gelben Gutenbergbundes gegen die Gelbucht ist also nicht maßlos. Auch in den Baherischen Farbenfabriken in Leverkusen dürfte die innere Festigung der Bündler sich sehr wohl mit der Zugehörigkeit zu einem gelben Werkvereine vertragen.

Daß es auf der ganzen Linie vorwärts geht, dafür war ja auch die Trefferische Versammlung in Oppeln ein treffender Beweis. Wie da in Oppeln dem Schwabrorener von „Typ.“ ein langjähriges Mitglied entgegentrat und verschiedentlich sein Mißfallen über die „ganze Richtung“ aussprach, das war bitter für den Mann, nach dessen Geschrei nur Sattelfeste im Bunde sein müßten. Als der Trefferische dann ging in den Verband übertrat, da war kein Halten mehr: wenn jemand sämtliche Ehrenrechte aberkannt werden, kann es ihm auch nicht schlechter ergehen als dem Kollegen Thiel. Dieser fandte uns vor vielen Wochen schon eine längere Erklärung gegen die „verlogene Gesellschaft“ im „Typ.“, die ihm sogar bestreiten will, daß er Vorstandsmittglied gewesen ist. Man sieht daran, daß in jeder Beziehung mit den unverfrorensten Behauptungen operiert wird, demzufolge auch alles im „Typ.“ hinsichtlich der Wahrheitsstreue Besagte zu bewerten ist. Es ist doch eine tolle Sache, wenn man jemand, weil er aus guten Gründen aus dem Bund ausgetreten, bestreitet will, daß er sieben Jahre lang, von 1905 bis 1912, als Schriftführer, Vorsitzender und Kassierer ab-

wesentlich tätig gewesen ist. Da Kollege Thiel dem Treffer in für diesen recht ungewissen Weise entgegen trat, auch in Sachen des vom „Typ.“-Redakteur in seiner Versammlung wieder recht breitgetretenen „Terrorismus“ in der Reichsdruckerei, war er natürlich schon lange „verbannt“. Thiel scheint das indes erst unter dem Eindruck von Treffers Strebe vom 10. Mai geworden zu sein. Am 22. Mai hat er zum erstenmal die Absicht geäußert, in den Verband überzutreten und am 3. Juni hat er sich dann gemeldet. Treffer glaubte im „Typ.“ vor dem Kollegen Thiel absprechen zu müssen, wenn er dessen Briefe veröffentlichen werde. Der also echt bündlerisch-gründliche Verdächtige drückt in der Zuschrift an uns den Wunsch aus, daß diese drei Briefe nur ganz veröffentlicht werden möchten, nicht in der beliebigen Trefferischen Bitterungsform. Der erste ging nämlich nach Dürst und mit Genehmigung des derzeitigen Vorsitzenden nach Berlin. Der zweite wurde auf Grund eines Versammlungsbeschlusses in Gemeinschaft mit dem damaligen Schriftführer verfaßt. Der dritte enthielt den Bericht Thiels auf eine angeländigte Agitationsnummer mit angeblichen Neutralitätsentwürfen über den Verband während der Reichstagswahlen. Für die innere Festigung im Untergang ist also nicht nur der Austritt so langjähriger Mitglieder wie Thiel und Casparby bezeichnend, sondern auch ein solcher „Notenwechsel“ mit der Bundesleitung sagt mehr als genug.

Von der Art der dem Untergang von einem großen Teile der Zentrumspresse zuteil werden untersteltung liefert ein Vorkommnis in Rempten i. V. auch einen lieblichen Beitrag. Ein zum Bund übergetretener Gehilfe kündigt seinem Schwager, der Verbandsmitglied ist, seinen und seiner Familie Besuch an. Der Adressat läßt darauf durch seine Frau dem Schwager mitteilen, daß er für diesen Besuch danke, da er mit einem Bündler keinen Verkehr haben wolle. Diese rein familiäre Angelegenheit geht gewiß keinen Dritten etwas an, das haben die „jünglichen Verwandten“ unter sich auszumachen. Aber was geschah? „Ein Altkamerad“ brachte unter „Tagesübersicht“ diese weiterschütternde Begebenheit mit der Überschrift „Ein Kulturdokument sozialdemokratischer Verheerung“ und druckte den Inhalt der Postkarte an den bündlerischen Schwager ab! Für das genannte Zentrumsblatt und den Herrn Schwager im Bunde gewiß gleich ehrenvoll. Die Remptener Kollegen, die zum Teil katholisch sind, beurteilten diese Verheerungsmethode nach Gebühr und erklärten in einem uns zugesandten Artikel:

Die Remptener Buchdrucker wissen, daß der Verband, dem sie angehören, neutral ist und nichts danach fragt, was der einzelne für ein politisches oder kirchliches Glaubensbekenntnis hat und — sie fühlen sich wohl dabei.

Das ist die richtige Antwort auf eine solche Kampfwelle.

Alle diese Episoden illustrieren wunderbar den vorhandenen Anspruch „Es geht vorwärts auf der ganzen Linie“, erzwingen einen tiefen Gel vor diesen äußeren Praktiken, überlebens aber auch den Treffer mit seinem unheimlichen Geschwafel speziell in den beiden Agitationsnummern der verdienten Lächerlichkeit.

Korrespondenzen.

Miel. Der Vorsitzende empfahl in der Versammlung am 8. Oktober unter „Mitteilungen“ die festliche Benutzung der Arbeiterzentralbibliothek, die ihren Bücherbestand um ein beträchtliches erweitert habe. Eine wichtige Waffe zur Bekämpfung der Schundliteratur sei die Angliederung der jetzt erschnittenen Jugendbücher. Bei Besprechung der immer noch unbefriedigenden Lage des Arbeitsmarkts am Orte wurde der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß mehrfach Kollegen von weither brieflich beim Arbeitsnachweisverwalter um Berücksichtigung bei Vakaturen ersuchten. Sie wollen erfahren haben, daß in Miel keine Arbeitslosen sind. Es ist unerfindlich, woher diese falschen Nachrichten kommen. Kollege Dorenz besprach fobann die gegenwärtige Lage und die Notwendigkeit der Selbsthilfe der Arbeiterklasse. Er kritisierte die Calmesche Lebensmittelpolitik, deren Angaben für Miel nicht zutreffend seien. In Wirklichkeit wären die Verhältnisse am Orte weit schärfer, als sie in dieser Statistik zum Ausdruck kämen. Nach Entgegennahme des Statistikerberichts hielt Kollege Reiter ein ein dreiviertelstündiges, beifällig aufgenommenes Referat über die Gavourbeiterkonferenz. Er schilderte uns eingehend die veränderte Situation im Prinzipalstädter und die Stellung der Konferenz dazu. Die übrigen Punkte: „Unterstützungsbänderungsvorschläge“ usw., fanden ebenfalls entsprechende Behandlung. Nach längerer Debatte konnte der Vorsitzende konstatieren, daß die Versammlung mit den Maßnahmen der Gavourbeiterkonferenz einverstanden sei.

Mürnberg. (Bezirksmaschinenmeisterverein — Werteklassifikation.) Im verflochtenen Quartale fanden drei Versammlungen statt, welche annehmbar besucht waren. In der Juliversammlung wurde nach Erlebigung einiger technischer Fragen von der Technischen Kommission ein Vortrag gehalten über das Thema: „Die Offset-Pressen“. Welcher Weisheit belohnte den Referenten für seine lehrreichen Ausführungen. — Anfang August fand in Schwabach eine Agitationsversammlung statt. Sämtliche dort stehenden Kollegen wurden für den Verein gewonnen. — In der Ende August abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden außer den Schwabacher Kollegen noch sechs von Nürnberg aufgenommen. Der Ab-

haltung eines bayrischen Maschinenmeistertags wurde zugestimmt. Auch für diese Versammlung hatte die Technische Kommission ein Referat ausgearbeitet über: „Schmitz bei Autotypen“. Leider setzte hier für das reichhaltige Thema die Diskussion nicht in dem Maß ein, wie sie vom Referenten gewünscht wurde. Angeregt wurde, daß die auswärtigen Mitglieder ihre Fragen schriftlich einreichen möchten, damit diese in der Versammlung behandelt werden können, worauf die Antwort schriftlich gestellt wird. — Am 8. September fand ein Tagesausflug nach Heilsbrunn statt, wobei auch die Kollegen aus Ansbach kamen. Hier boten die musikalisch und humoristisch veranlagten Kollegen alles auf, um die durch den unaußerlichen Regen mißgestimmten Gemüter wieder aufzuheitern. — Am 22. September fand durch etwa 50 Kollegen unter sachmännlicher Leitung die Besichtigung der elektrischen Ausstellung statt. — In der Mitgliederversammlung vom 25. September wurden wieder zwei Kollegen aufgenommen. Eine Hundsendung von Johanniskeslerdruckern war zu dieser Versammlung der Anziehungspunkt vieler Kollegen. Unter „Technisches“ fanden verschiedene Fragen Erlebigung. Von der Technischen Kommission wurde die Kalkulation von zwei verschiedenen Katalogformen der Versammlung vorgelegt. Die Kalkulation fiel derart verschieden aus, daß es sich empfehlen dürfte, öfters eine solche Kalkulation in die Wege zu leiten. — Es sei noch auf die am 20. Oktober im „Theodor-Förner-Saal“ stattfindende Bezirksversammlung hingewiesen. In dieser wird Herr Obermaschinenmeister Tauscher (München) einen Vortrag halten über: „Treibmaschinen und das praktische Arbeiten an denselben“.

Offenbach a. M. (Maschinenseher.) Nachdem in dem am 8. Oktober abgehaltenen ordentlichen Monatsversammlung einige interne Angelegenheiten erledigt waren, ergriff Vorsitzender Wilt das Wort zu einem etwa einstündigen Referat, in dem er die gegenwärtige Lage der Maschinenseher einer kritischen Beleuchtung unterzog. Aus den klaren, verständlichen Ausführungen des Redners ging hervor, daß die Zukunftsaussichten unserer Sparte gerade keine allzu rosen sind, und daß fester Zusammenhalt um so notwendiger ist. Redner wies auf die Spartenbildung der Segmaschinenbesitzer hin. Die andauernden Klagen der Prinzipale über zu niedrige Leistungen bewiesen nur die zu hoch angesetzte Minimalleistung, die nur von ganz tüchtigen Sehern erreicht werden könne. Der Redner schloß seine beifällig aufgenommenen Worte mit einem Appell an die Kollegen, fest zusammenzufassen und nach jeder Richtung hin die Augen offen zu halten. Nachdem noch die Versammlung beschlossen hatte, den Kollegen, die am 15. September die Ausstellung „Der Mensch“ in Darmstadt besichtigt hatten, eine Wart aus der Kasse zu bewilligen, schloß der zweite Vorsitzende, Schütz, die sehr auf besuchte Versammlung. Bei einem von der Manniger Spartenvereinerleitung anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens arrangierten Rheinausflug, an dem auch wir uns beteiligten, wurden wir von den Kollegen in Gelsenheim herzlich empfangen. Außerdem bereiteten sie uns ein paar so unvergeßliche Stunden, daß es uns drängt, den dortigen Kollegen auch an dieser Stelle unsern Dank auszusprechen.

n. Weimar. Am 6. Oktober konnten wir die Vertreterversammlung des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften im Bezirk Leipzig in unserer Stadt begrüßen. Schon am Sonntagabend waren Kollegen des Weimarer Fachvereins unter Leitung des Kollegen Andersen (Leipzig) emsig beschäftigt, die mit der Tagung verbundene Druckausstellung im großen Volksaufsaal vorzubereiten. Die Ausstellung bot viel des Interessanten und verriet dem Besucher, daß die Verfertiger fast sämtlicher Arbeiten mit Lust und Fleiß zu Werke gegangen sind. Der Besuch war ein guter, es wurde die Ausstellung auch von der Einwohnerlichkeit Weimars mit Interesse besichtigt; ebenso waren die Kollegen aus Erfurt, Apolda, Jena usw. zahlreich vertreten. Allseitig wurde den Arbeiten das Beste göspendet. Am Sonntagvormittag wurde die Zusammenkunft durch einen Vortrag von Kollegen Ziemke (Leipzig) eingeleitet. Er gab den Bezirks- und Ortsvorständen Fingerzeige, wie man die Kollegen zu sachlicher Fortbildung erziehen könne, und ermahnte die Kollegen, tüchtig vorwärtszustreben. Der Verband der Typographischen Gesellschaften sei stets bereit, den einzelnen Vereinen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Referent erstete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall. Hierauf begann die Konferenz der Bezirksvertreter, die bis gegen 7 Uhr abends dauerte. Die Verhandlungen waren meist interner Natur. Die an der Konferenz nicht beteiligten Schwarzstifter besichtigten unter Führung von hiesigen Kollegen die vielen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nach einem gemächlichen Abschiedsessen wurde das Dampfbad der auswärtigen Kollegen in ihre heimlichen Penaten zurück.

Rundschau.

Von der „Prinzipalstasse.“ Die unter vorstehendem Titel abgemeldet als unter ihrem eigentlichen Namen bekannte und „gewürdigte“ Unterstützungsvereinerungsverbandsführer Elemente hielt ihre Hauptversammlung am 23. September in München ab. Wie dort bekanntgegeben wurde, gehörten der Kasse Ende 1911 1893 ordentliche und 262 außerordentliche Mitglieder an. Der Mitgliederstand ist seit der letzten Hauptversammlung in-

München im Jahre 1909 nicht unwesentlich zurückgegangen. Dieser Rückgang wird von der Verwaltung teils auf die notwendig geordnete Erhöhung der Rassenbeiträge, teils auf die feindliche Stellung des Verbandes zurückgeführt. Soweit letzterer Einwand in Betracht kommt, kann man nur sagen, daß hier eine Art Vogel-Strauß-Politik von der Verwaltung getrieben wird. Sie will nicht sehen, daß der Zug der Zeit die Gehilfenschaft zur größten und leistungsfähigsten Organisation drängt, die es im Buchdruckgewerbe gibt, das ist der Verband. Die „Prinzipalstasse“, die einst zur Bekämpfung des Verbandes gegründet wurde, geht lediglich deshalb den Kreisgang, weil die Voraussetzungen zu ihrem Wachsen und Gedeihen in der Zerstückelung der Gehilfenschaft und einem Drunter und Drüber im Gewerbe liegen. Beide Vorbedingungen fehlen der „Prinzipalstasse“ heute. Daß man indessen von dem Eintritt einer „besseren Konjunktur“ in dieser Richtung viel erhofft, das wurde in München recht unverblümt ausgeprochen. Die Herren dürften sich aber in ihren Spekulationen bitter täuschen. Die Einnahmen der Kasse betragen im Jahre 1911 166001,46 Mk., die Ausgaben 152-20,70 Mk. Wenn trotzdem noch mit Hilfe der Zinseneinnahmen und durch Erschließung anderer Hilfsquellen ein netter Überschuß im Vorjahre zu verzeichnen war, so will das nicht viel bedeuten. Die Anforderungen an die Invalidentasse waren besonders hohe. 238 Invaliden bezogen im letzten Jahre 83621 Mk. Auch die Krankentasse wurde stark in Anspruch genommen. Eine schärfere Kontrolle der Krankengeldbezieher soll eine Einschränkung der Kasse durch Rassenreizer in Zukunft verhindern. Nur die Arbeitslosenklasse soll wieder eine günstige Entwicklung aufweisen, weil es bei dieser Unterstützung die hohen Wänner in der Hand haben, entsprechende Schutzmaßnahmen zu treffen. Am Schluß seines Geschäftsberichts teilte Herr Haberland (Leipzig), der Vorsitzende der Kasse, mit, daß dieser die seit langem angestrebte Rechtsfähigkeit von der sächsischen Regierung vertrieben sei. Von den übrigen Verhandlungspunkten ist vielleicht noch erwähnenswert, daß die Frage des Verhältnisses der Kasse zum Deutschen Buchdruckerverein einen ziemlich breiten Raum beanspruchte. Weil man überzeugt war, daß das Interesse der Prinzipale an der Unterstützungsstasse in starkem Rückgang begriffen ist, wurde der „Übergang“ Ausdruck gegeben, daß die Prinzipalorganisation der von ihr ins Leben gerufenen Kasse auch weiter ihr Interesse widmen werde. Die jährliche Subvention von 20000 Mk. scheint nicht mehr zu genügen. Es wurde vielmehr des öfters als wünschenswert bezeichnet, daß sich die Prinzipalität mehr um die Weiterentwicklung der Kasse kümmern möge. Die nächste Hauptversammlung im Jahre 1915 soll angeblich der Kostenersparnis wegen nach dem Ort einberufen werden, wo die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins stattfindet. Vielleicht sind auch noch andere Beweggründe für diesen „Beschluss“ maßgebend. Nämlich solche, die sich durch eine Wortwahl des besagten Sprichworts ausdrücken lassen: „Wenn die Not am größten, ist die Hilfe der Prinzipale am nächsten!“

Eine neue chinesische Schrift. Die Einführung einer neuen und bequemeren Schrift bedeutet für China eine jener überraschenden Umwälzungen, die Schlag auf Schlag die alte chinesische Kultur erschüttern und umformen. Wenn man sich den unständlichen Betrieb einer chinesischen Druckerei, wie er im „Kort.“ schon geschildert wurde, vergegenwärtigt, wird man erst das richtige Verständnis für die Reform der beinahe 4500 Jahre alten chinesischen Schrift gewinnen. Chow Si Chu, Sekretär der chinesischen Gesellschaft in Rom, ist ihr Urheber. Gemeinsam mit seinen zwei Untersekretären Spuang und Tschou und mit Unterstützung eines der vielseitigsten Sprachkennner, des Professors Rivetta de la Solongella von der Universität in Neapel, hat er das System, das die alte Schrift ergeben soll, ausgearbeitet. Die altchinesische Schrift ist bekanntlich eine Wortstift, jedes ihrer Zeichen bedeutet ein Wort, und es existieren etwa 40000 derartige Schriftzeichen. Da es nun in der Sprache und Schrift des himmlischen Reichs Naute gibt, die in keiner europäischen Sprache wiederzufinden sind, konnte auch kein europäisches Alphabet übernommen werden. Man mußte vielmehr ein eigenes erfinden; zu diesem verwandte man Buchstaben aus dem lateinischen, griechischen und russischen Alphabet und schuf dazu eine große Reihe neuer. So besteht das „moderne“ chinesische Alphabet aus 42 Zeichen; 28 davon sind Vokale, die andern 14 Konsonanten. Die Vokale a, e, i, o, u hat man aus dem lateinischen übernommen, aus dem griechischen Alphabet die Buchstaben Epsilon, Psiilon und Omega. Aus dem Russischen hat man die Zeichen für ich, is und eh geholt, und das griechische Chi muß das in China so häufig vorkommende hs ersetzen. Ganz neue Buchstaben mußten für Laute erfunden werden, die in europäischen Sprachen nicht auszubilden vermögen, die aber durch oué, ouei, ouo, oa, yao, yeou, ye, giou, eull zu bezeichnen waren. Die Erfinder behaupten, daß ihr Alphabet besonders im südlichen China mit Freuden aufgenommen worden sei und große Aussicht habe, durchzudringen. Sie glauben sogar, daß es bis Ende des Jahres offiziell angenommen und künftig in allen Regierungserlassen gebraucht werde. Sie betonen ferner die Tatsache, daß die neue Schrift gegenüber der alten viel praktischer und leichter im Gebrauche sei; auch könne man mit ihr weit schneller schreiben. All das mag stimmen. Aber der Chinese, der seine uralte Kultur liebt, wird seine weitläufige Schrift, deren prächtige Zeichen unständig mit seinem Pinsel gemalt werden müssen, doch nicht so ohne weiteres aufgeben zugunsten der unpersönlichen Feder, die nun auch sein Land erobern will.

Neue Berufsgenossenschaften. Der Bundesrat hat kürzlich dem zuständigen Ausschuss eine Vorlage überwiesen, welche die Schaffung von drei neuen Berufsgenossenschaften vorsieht. Es handelt sich um die Errichtung einer Kleinhandelsberufsgenossenschaft, einer Gärtnerberufsgenossenschaft und einer Fabrikbetriebsberufsgenossenschaft. Da die neue Unfallversicherung bereits am 1. Januar 1913 in Kraft treten wird, dürfte die Bekanntmachung über die Errichtung der neuen Berufsgenossenschaften in nächster Zeit zu erwarten sein.

Gewerkschaftlicher Unterrichtskursus. Die Zahl der Teilnehmer am 17. Kursus, der vor kurzem begann, beträgt 72. Mehr als 30 Meldungen von Teilnehmern mußten für die nächsten beiden Kurse im Frühjahr 1913 vorgemerkt werden. In den Unterrichtsfächern ist insbesondere eine Änderung eingetreten, als die Vorträge über die Reichsversicherungsordnung vermehrt und dadurch die Vorträge über Bankwesen und Geldverkehr ausfallen mußten, weil eine Verlängerung der Kurse über sechs Wochen hinaus nicht zweckmäßig ist. Der Unterrichtsplan setzt sich wie folgt zusammen: Geschichte der deutschen Gewerkschaften; Karl Legien; Gegnerische Gewerkschaften; Paul Umbreit; Gewerkschaftliche Literatur; Joh. Cassenbach; Nationalökonomie; Max Schippel; Statistik; Max Grunwald; Kartelle; Richard Calver; Ausland; Ed. Bernstein; Strafrecht; Rechtsanwaltschaft; Arbeiterversicherung; Gustav Bauer, Herm. Müller, Rob. Schmidt und Rud. Wissel; Arbeitsvertrag; Simon Rahenstein; Arbeiterchutz; Robert Schmidt; Gewerbehygiene; Professor Dr. Sommerfeld.

Ein internationaler Kongress der baugewerblichen Schaffmacher. Über 500 Bauunternehmer aller Länder fanden sich in Rom zu einem Kongresse zusammen, zu dem auch elf Staatsregierungen ihre Vertreter entsandten. Es wurde beschlossen, dem nächsten, 1914 in Bern stattfindenden Kongresse bestimmte Vorschläge zur Bekämpfung der Streiks und Sperren vorzulegen und jeder Arbeitszeitverkürzung unter zehn Stunden pro Tag energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Über den Wert ärztlicher Atteste. Einen recht bezeichnenden Beitrag zur Bewertung ärztlicher Atteste bildet nachstehender Fall. Das Mitglied einer Betriebskrankenkasse in Liebenwerda hatte auf Grund eines ärztlichen Attestes, ausgestellt vom Kreisarzt Dr. Heimbücher in Liebenwerda, Anspruch auf Krankenunterstützung erhoben. Es wurde von der Kasse sowohl als auch mit seiner Beschwerde gegen die Kasse von der Aufsichtsbehörde mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Das Mitglied klagte dann mit Unterstützung seiner Berufsorganisation, des Deutschen Holzarbeiterverbandes, gegen die Krankenkasse. Aber auch das Amtsgericht in Liebenwerda wies den Anspruch ab, und das Landgericht in Torgau schloß sich diesem ablehnenden Bescheid an. Aus der Begründung des schriftlichen Urteils des Landgerichts gehen wie folgt, das ärztliche Gutachten charakterisierende Wortlaut wieder: „Ist die Bescheinigung über die Erwerbsunfähigkeit aber nach der eigenen Erklärung des behandelnden Arztes zu Unrecht von ihm ausgestellt, so ist Erwerbsunfähigkeit nicht nachgewiesen und kann die bloße Bescheinigung dem Kläger keinen Anspruch auf das Krankengeld verschaffen. Aus der Aussage des Dr. Heimbücher ergibt sich nun, daß er die erste Bescheinigung lediglich auf Grund der falschen Angabe des Klägers ausgestellt hat, der Kläger wolle die Bescheinigung zur Erlangung der Unterstützung bei seiner Gewerkschaft verwenden; daß er aber die Erwerbsunfähigkeit nicht bescheinigt haben würde, wenn er gewußt hätte, daß der Kläger die Bescheinigung zur Erlangung von Krankengeld bei einer Krankenkasse verwenden wollte.“ Es ist mäßig, darüber zu streiten, ob der Kreisarzt in dem einen Falle die Arbeitsunfähigkeit bescheinigte, um die Gewerkschaft hineinzulegen, oder ob er im andern Falle die Arbeitsunfähigkeit verneinte, um die Krankenkasse zu entlasten. Aus den obigen Tatsachen lassen sich die verschiedensten Schlüsse ziehen. Man denke, daß das ärztliche Gutachten in der sozialen Fürsorge die hervorragendste Rolle spielt. Ob der Arbeiter an kranken, Unfall- oder Invaliditätsversicherung Ansprüche zu stellen hat, immer gibt das ärztliche Gutachten den Ausschlag. Wie oft hat nicht der durch die Rentenquetsche Geprüfte das Gefühl, daß andre Gründe als die wissenschaftliche Erkenntnis bei der Abgabe des Gutachtens ausschlaggebend sind. Selten aber wird es möglich sein, für eine solche Annahme den dokumentarischen Beweis zu erbringen. Daß ein Kreisarzt, also eine durch Amtspflicht dreimal geprüfte Person, die vom Landgerichte festgelegte Stellung einnehmen konnte, ist schließlich nicht das Nebensächlichste dieser Angelegenheit.

Gestorben.

In Berlin am 4. Oktober der Drucker Richard Dreyer aus Schnebeck, 36 Jahre alt — Gehirnhautentzündung; am 10. Oktober der Seher Fritz Meliß von dort, 28 Jahre alt — Tod durch Erhängen; am 12. Oktober der Seher Artur Stolle von dort, 38 Jahre alt — Herzleiden.
In Breslau am 13. Oktober der Seher Oskar Walliw aus Ramlau, 44 Jahre alt — Scharlach; am 14. Oktober der Seher Max Wiesner aus Breslau, 34 1/2 Jahre alt — Herzschlag.
In Frankfurt a. O. am 14. Oktober der Seher Fritz Bille aus Guben, 27 Jahre alt.
In Bad Homburg v. d. H. am 9. Oktober der Buchdruckerbesitzer Karl Ritter aus Wiesbaden, 70 Jahre alt.
In Leipzig am 12. Oktober der Seher Heinrich Beder aus Saiger, 45 Jahre alt; an demselben Tage

der Seher Max Schmalz aus Borna, 45 Jahre alt — Blinddarmentzündung.
In Liebenwalde der Buchdruckerbesitzer Hellmut Seeger, 61 Jahre alt.
In Offenbach a. M. am 14. Oktober der Seher Heinrich Jakob Kettenbach, 22 Jahre alt.
In Rattibor der Buchdruckerbesitzer Franz Lindner.
In Regensburg am 12. Oktober der Seher Ludwig Danzer, 30 Jahre alt — Nierenleiden.
In Wien am 22. September der Seher Ludwig Lehner, 30 Jahre alt.

Briefkasten.

F. M. in H.: Ihr Artikel kann keine Aufnahme finden. Die Stellungnahme zu der angeschnittenen Frage müssen Sie schon den betreffenden süddeutschen Mitgliedschaften überlassen. — Nach S.: Mit Dank empfangen. — Sn. in Fr.: Warum denn diese breite Behandlung in der Tagespresse? — Br. Schm. in H.: Mit der „alten Schwarte“ ist uns tatsächlich ein großer Dienst erwiesen. Also freundschaftlich Dank! — K. E. in Fr.: Danteb erhalten. — O. B. in Stettin: Je 1,80 und 0,90 M. — B. F. in Frankfurt a. O.: 2,15 M. — O. B. in Berlin: 2,15 M. — G. F. in Frankfurt a. O.: 1,85 M.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kursfür Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung des am 2. November neuerscheinenden Adressenverzeichnisses werden diejenigen Bezirksvorsteher und -kassierer bzw. Vorstehenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung im „Por.“ noch nicht bekanntgegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis spätestens 24. Oktober der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, anzugeben.

Berlin, den 14. Oktober 1912.

Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.

Mittensteig - Kallw - Nagold. Vorsitzender: Albert Weißmann, Kallw, Lederstraße 166 II, St.

Mierzbürg. Vorsitzender: Fritz Nießelt, Friedrichstraße 13 II.

Nordhausen. Vorsitzender: Otto Flammeyer, Frauenberger Stiege 32.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwunden sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Nürnberg der Seher Anton Schmitt, geb. in Nürnberg 1888, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.

In Oberhausen (Rhd.) der Seher I. Johann Vogelgang, geb. in Mids 1889, ausgel. in Ruhrort 1909; 2. Heinrich Mahler, geb. in Steele (Ruhr) 1895, ausgel. in Vorbeck 1912; waren noch nicht Mitglieder. — Rudolf Palecki in Duisburg, Kammerstraße 18.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat August 1912.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 958 Mitglieder, aus Kondition kamen 264, aus gegenfeitigen Vereinen 503 (419 Verbands- und 84 gegen. Mitglieder, und zwar aus Belgien 5 Verb. und 2 gegen. Mitgl., aus Dänemark 40 Verb. und 10 gegen. Mitgl., aus Frankreich 5 Verb. und 5 gegen. Mitgl., aus Holland 5 Verb.-Mitgl., aus Luxemburg 4 Verb.-Mitgl., aus Norwegen 4 Verb. und 1 gegen. Mitgl., aus Österreich 290 Verb. und 53 gegen. Mitgl., aus Schweden 4 Verb.-Mitgl., aus der Schweiz 60 Verb. und 13 gegen. Mitgl., aus Ungarn 2 Verb.-Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 151, krank waren 29, zusammen 1905 Mitglieder (1752 Verb.- und 153 gegen. Mitglieder, hierunter 1 Wosnier, 14 Dänen, 1 Finnländer, 3 Franzosen, 5 Kroaten, 2 Norweger, 80 Österreicher, 1 Rigaer, 1 Serbe, 4 Schweden, 13 Schweizer und 28 Ungarn). Von diesen auf der Reise befindlichen 1905 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 150 6—12 Beitr., 436 13—49 Beitr., 302 50—74 Beitr., 188 75—99 Beitr., 305 100—149 Beitr., 472 150—499 Beitr., 39 500—749 Beitr. und 13 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. Es traten wieder in Kondition 344 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenfeitiger Vereine 306 (299 Verb.- und 77 gegenfeitige Mitglieder, und zwar nach Dänemark 12 Verb.- und 8 gegen. Mitgl., nach Frankreich 6 Verb. und 1 gegen. Mitgl., nach Holland 3 Verb.-Mitgl., nach Luxemburg 1 gegen. Mitgl., nach Österreich 181 Verb.- und 60 gegen. Mitgl., nach Schweden 1 gegen. Mitgl., nach der Schweiz 27 Verb.- und 6 gegen. Mitgl.), nach Rußland 1, nach Amerika 1, bei Schluß des Berichts verblieben konditionslos am Orte 296, krank wurden 15, zum Militär einberufen 1, ausgeleert 1, auf der Reise verblieben 940, **zusammen 1905 Mitglieder**, und zwar 1576 Seher, 309 Drucker, 8 Geher, 5 Stereotypenre, 6 Galvanoplastiker und 1 Stempelschneider. Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiterverwalter 21 Nichtbezugsberechtigte (darunter 3 Dr. und 1 Geher) und 16 ausgeleerte (darunter 3 Dr.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 955 Mitglieder für 18840 Reisetage (grüne Leg.) à 1 M.

— 18840 M., an 950 Mitglieder für 17753 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 M. = 26629,50 M., an Porto 23 M., an Remuneration 753,40 M., in Summa 46245,90 M., hiervon 43187,90 M. an Verbands- und 3058 M. an gegenfeitige Mitglieder, und zwar: 24 M. an Wosnier, 193 M. an Dänen, 5 M. an Finnländer, 48 M. an Franzosen, 93 M. an Kroaten, 24 M. an Norweger, 1570 M. an Österreicher, 10 M. an Rigaer, 33 M. an Serben, 100,50 M. an Schweden, 296 M. an Schweizer und 661,50 M. an Ungarn. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahrs wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1912 an 1905 Mitgl. 36593 Tage = 46245,90 M.
1911 " 1575 " 28112 " = 34855,50 M.
mehr 1912 an 330 Mitgl. 8481 Tage = 11390,40 M.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 2290 Mitglieder, neu hinzugekommen 2603, zusammen 4893 Mitglieder; hiervon waren berechtigt 1098 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 3021 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 395 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 379 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Kondition 2196 Mitglieder, gingen auf die Reise 184, wurden krank 33, ausgeleert 181 (wovon 125 mit 70 Tagen, 50 mit 140 Tagen, 4 mit 210 Tagen und 2 mit 280 Unterstüzungstagen), zu einem andern Berufe gingen 6, zu einer militärischen Übung 19, selbständig wurden 3, ins Ausland 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 2270 Mitglieder, **zusammen 4893 Mitglieder**, und zwar 3994 Seher, 777 Drucker, 78 Geher, 30 Stereotypenre, 10 Galvanoplastiker und 4 Korrektoren. — Diese 4893 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 292 (darunter München 144, Nürnberg 46, Würzburg 20, Augsburg 15), Berlin 1420, Dresden 250 (darunter Stadt-Dresden 210), Elsaß-Lothringen 49 (darunter Straßburg 21, Metz 16), Erzgebirge-Bohland 98 (darunter Chemnitz 39), Frankfurt-Hessen 159 (darunter Frankfurt a. M. 118, Kassel 25), Hamburg-Altona 267, Hannover 151 (darunter Stadt Hannover 33, Braunschweig 30), Leipzig 354, Mecklenburg-Rüben 43 (darunter Lübeck 12), Mittelrhein 167 (darunter Mainz 37, Wiesbaden 23, Darmstadt 21, Heidelberg 19, Mannheim 17, Saarbrücken 14), Nordwest 64 (darunter Bremen 42), Oberrhein 64 (darunter Freiburg 26, Karlsruhe 23), Ostpreußen 177 (darunter Potsdam 50, Stettin 25, Frankfurt a. O. 13), Ostpreußen-Thüringen 100 (darunter Gera 19, Erfurt 15), Ostpreußen 55 (darunter Königsberg 27), Posen 29 (darunter Stadt Posen 17), Rheinland-Westfalen 417 (darunter Düsseldorf 68, Köln 61, Essen 39, Aachen 27, Oberfeld 21, Wermun 20, Wiesfeld und Koblenz je 18, Arefeld 14, An der Saale 265 (darunter Magdeburg 65, Halle a. S. 57, Gräfenhainichen 26, Dessau 15), Schlesien 225 (darunter Breslau 120, Görlitz 12), Schleswig-Holstein 91 (darunter Kiel 43, Schleswig 12), Westpreußen 35 (darunter Danzig 25), Württemberg 121 (darunter Stuttgart 98). Es wurden verausgabt: An 1098 Mitglieder für 18953 Tage à 1,50 M. = 28429,50 M. und an 3803 Mitglieder für 75323 Tage à 1,75 M. = 131815,25 M., in Summa 160244,75 M. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahrs wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1912 an 4906 Mitgl. 94276 Tage = 160244,75 M.
1911 " 3945 " 66128 " = 112058,75 M.

mehr 1912 an 961 Mitgl. 28148 Tage = 48186,— M.
Die Ausgabe von 160244,75 M. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 9504,25 M., Berlin 46498,75 M., Dresden 7024,75 M., Elsaß-Lothringen 1919,50 M., Erzgebirge-Bohland 3085,75 M., Frankfurt-Hessen 5972,25 M., Hamburg-Altona 10895,50 M., Hannover 4638,50 M., Leipzig 10331,50 M., Mecklenburg-Rüben 1350,25 M., Mittelrhein 5733,25 M., Nordwest 2256,50 M., Ostpreußen 1708,75 M., Ober 5009,75 M., Ostpreußen-Thüringen 2790,50 M., Ostpreußen 1929,50 M., Posen 952,50 M., Rheinland-Westfalen 14600,75 M., An der Saale 8789,50 M., Schlesien 8515 M., Schleswig-Holstein 2410,50 M., Westpreußen 1203,75 M. und Württemberg 3123,50 M.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate August

1912 an 6811 Mitgl. 130869 Tage = 206490,65 M.
1911 " 5520 " 94240 " = 146914,25 M.

mehr 1912 an 1291 Mitgl. 36629 Tage = 59576,40 M. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (130869) sind daher 4222 Mitglieder (gegen 3040 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat August hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Brandenburg. Der Seher Andreas Pyla aus Tarnau (Hauptbuchnummer 88212) hat angeblich auf der Tour von hier nach Rathenow seine Legitimation verloren; derselbe erhält ein Duplikat und ist erstere deshalb ungültig.

Veranstaltungskalender.

Annaberg-Buchholz. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokale.
Bonn. Bezirksversammlung Sonntag, den 10. November, in Guckertshaus. Einträge bis 3. November an den Vorsitzenden.
Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Brünzelpark“, Rastanienallee 13.
Breslau. Versammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Stadtschloß „Drei Kaiserläu“, Bräuhofener Straße 24.
Posen. Bezirksversammlung und Galvanoplastiker-Versammlung Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Raben“.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. Leipzig, den 19. Oktober 1912. Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. Nr. 122.

Hüffelberg. Vertrauensmännerziehung heute Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Nier Jahreszeiten“.
Leusbad. Quartalsversammlung heute Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch“.
Reilbrunn. Versammlung Montag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, in großer Saale der „Nier“.
Reinholdberg. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
Reusfeld. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Oktober, in F. Gabels Restaurant Berliner Straße.
Reusfeld a. Rh. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Schriddeles, Rheinstraße.
Rheinberg. Maschinemeisterbeiratsversammlung am Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Theodor-Rörner-Saal“.
Schorfheim. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Oktober, abends pünktlich 8 Uhr, im „Birkenhof“.
Stuttgart. Maschinemeisterversammlung Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Wismar. Versammlung heute Sonnabend, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Wahlhalle“.
Zwidau. Beiratsversammlung Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Goldenen Besen“, äußere Leipziger Straße 30.

Dortmund: Uthoff, Theodor.
Duisburg: Rosenbühl, Feinr.
Essen (Ruhr): Uthoff, Theodor; Rheinische Papierindustrie.
Krefeld: Beck & Theissen (Hubert Beck und Peter Theissen).
Mülheim (Ruhr): Schulzen, Joh.
Münster i. W.: Uthoff, Ferdinand.
Trier: Besslich, R.
Werdn (Ruhr): Peller, A. & W. (Albert Peller und Walter Peller).
III. Kreis.
Muerbach (Hessen): Goethe-Druckerei (Heinrich Schrotz).
Frankfurt a. M.: Mitteldeutsche Druckerei und Verlagsgesellschaft Friedrich Halbrod; Feiß, Heinrich.
Siegen: Mößner, Karl.
Marburg: Deutsche Palatschriftindustrie, G. m. b. H. (Walter Schneidewind).
Marientberg (Westertal): Ebner, Karl.

IX. Kreis.
Görlitz: Kleinert, Otto (Inhaber Julius Hilliger).
Biegnitz: Hirschmann, M. O.
Steinau a. O.: Podewils, Oskar.
X. Kreis.
Hamburg: Windler, Paul.
XI. Kreis.
Frankfurt a. O.: Hebrich, Richard.
Liebersfeld: Daniel, Georg.
Oranienbaum: Koslowsky, Fritz.
Stettin: Stettiner-Handelsdruckerei (Fritzsche & Kirchner); Streit & Gehring (Werner Streit und Otto Gehring).
Triebel: Heinemann, H. (Inhaber Ernst Schulze).
XII. Kreis.
Allenstein: Ehrnigleit, E. (vorm. Rudolf Altbau).
Königsberg i. Pr.: Lankeit, Richard.
 Aus dem Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien gestrichen wurden die Firmen:
Kreis I: Adolf Richter in Braunschweig.
IV: August Lindacher in Speier.
 Aus der Liste der tarifstreuen Gehilfen wurde gestrichen der Maschinenmeister Johann Klein, geb. am 2. Dezember 1890 in Honnef (Kreis Neuwied).

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
 Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.
Sechster Nachtrag
 zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1912.
 (Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als angenommen.)
I. Kreis.
Bremen: Buchdruckerei Graphische Kunstanstalt Charbonnier & Rohr; Garten, D. v., Nachf. (Heinrich Blanke und Eduard Franke).
Hannover: Steffens, Georg („Beflügelte Hand“).
Helmstedt: Ruthe & Günther.
Winsen a. d. Luhe: „Neue Winsener Zeitung“, G. m. b. H.
II. Kreis.
Harmen: Graphische Kunstanstalt Ernst Klein; Künstler-Verlag, Cizitien-Druckerei und Verlag in H. G. Wilhelm (H. G.).
Dielefeld: Niemann, Gustav.

IV. Kreis.
Werggubern: Müller, Heinrich.
V. Kreis.
Jöhnhäusen: Miller, Alois.
Roßermoor (Oberbayern): Wagner, Bernhard.
Randsbüt i. B.: Schmidt, Gg.
Würgberg: Buchdruckerei Gutenberg (Frg. Joh. Stumpf).
VI. Kreis.
Liebenstein: Kaffenberger, M., Nachf., G. m. b. H. (H. A. Grach).
Magdeburg: Kunst- und Lichtdruckwerk Paul Richter & Co. (Paul Richter und Aug. Bihelmann).
Salzwedel: Weber, Fritz.
VII. Kreis.
Brundöbra i. B.: Mißbach, Lukas.
Dippoldswalde: Systemvertrieb, G. m. b. H. (Kalliope-Musikwerke, A. G.).
Kossebaude (Elbtal): Krapp, Adolf.
VIII. Kreis.
Berlin: „Allgemeine Freischaerzeitung“, A.-G., Abteilung Buchdruckerei; Berliner Handelsdruckerei und Papierhandlung (Paul Dpiz); Dietrich, M.
Berlin: Großberliner Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft m. b. H.; Hirsch & Stresem.

Bekanntmachungen.
 Beschwerden betreffend.
Kreis VI. (Graswahl.) Albert Jäger, i. Fa. Gebauer-Schwetfchische Buchdruckerei, Halle a. S.
 Schiedsgerichte betreffend.
Stettin. Gehilfenvorsitzender: Gustav Reinke, Bredower Straße 27 p.
 Arbeitsnachweise betreffend.
Jena. Der Arbeitsnachweis befindet sich seit 1. Oktober Rosenstraße 8. Verwalter: Alfred Schiller.
Berlin, 10. Oktober 1912.
 Franz Brande, A. G. Dieckmann, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Ein Herr nach jedem Drie gesucht, d. Vertretung erfüllt. Neuesten übernimmt. Joh. Verdienst. Auskunft kostenfrei. Herr. Wolf, Zwidau i. S., Nordstr. 30. [45]

Zuverlässiger, gewandter Korrektor
 für Wert- und Arbeitsnachweise nach einer Stadt am Oberhain gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung dauernde Kondition. Werte Dff. mit Lohnanspruch, Zeugnisabschriften unter Nr. 141 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Ein tüchtiger Illustrations- und Farbendrucker
 für Zweitorenanschneidpresse „Windobraut“ für sofort gesucht. Nur selbständige, gewissenhafte Arbeiter, die auch mit Preis- oder Werksarbeiten nachweisbar vollkommen vertraut sind, finden Berücksichtigung. Angebote mit Muster und Gehaltsansprüchen an:
Kunstanstalt Frey & Hammerlad
 Niederledlich b. Dresden.

Seherstereotypen (Nach)
 für kleinen Betrieb nach Dilspröben bald gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsst. unt. Nr. 147 erbeten.
Tüchtiger Matrizenbohrer
 gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch an:
Gebr. Alinspor, Offenbach a. M.
Stempelschneider
 gleich tüchtig in Feig- und Stahlschnitt, wird in dauernde Stellung gesucht.
Schriftgießerei Feinr. Hoffmeister,
 Leipzig, Lange Straße 22.

Geübte Schriftstellerinnen
 in dauernde Arbeit per sofort gesucht. [182]
Schriftgießerei Feinr. Hoffmeister,
 Leipzig, Lange Straße 22.
Kalkulationsunterricht
 sowie Papierkenntnisse erteilt schriftlich **Kalkulationsbureau Berlin, W 35, Stoglitzer Straße 84.** — Prospekte gratis. [181]

Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister
 (M. d. V. d. D. B.)

Am Montag, dem 21. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet obiger Verein im großen Saale des Etablissements „Neue Welt“, Hasenheide, eine

Hundertjahrfeier

zur Erfindung der Schnellpresse,
 verbunden mit Drucksachen- und Modellausstellung.

Durch gütige Mitwirkung der Berliner „Typographia“ sowie Vorträge historischen und technischen Inhalts, verbunden mit Lichtbildern, verspricht diese Feier einen angenehmen, anregenden und würdigen Verlauf zu nehmen. Die Ausstellung dauert bis Freitag, den 25. Oktober, und steht jedem Interessenten in der Zeit von vormittags 10 bis abends 10 Uhr zur freien Besichtigung offen. Ein offizielles Festprogramm gelangt am Tage der Feier sowie während der Dauer der Ausstellung zur Ausgabe.

Wir erwarten, daß diese Veranstaltung bei allen im graphischen Gewerbe untergebrachten Spezialgruppen ein lebhaftes Interesse hervorruft und sehen einer regen Anteilnahme mit Freuden entgegen.

Der Vorstand. J. A.: E. Maraun.

Einen tüchtigen **Fertigmacher und Höheboller**
 der auch an der Präsmaschine arbeiten kann. [148]
Schriftgießerei Alinspor, Frankfurt a. M.

Kleine Druckereieinrichtungen
 liefert zu künftigen Zahlungsbedingungen Alexander Grube, Leipzig, Wallstraße 4.

Ein modernes Kaufhaus. Die Firma **Jonass & Co., G. m. b. H.,** Versandgeschäft in Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3, hat soeben ihren illustrierten Pracht-katalog 1912, 800 Seiten stark, in 4. Auflage erscheinen lassen. Man überzeugt sich beim Durchblättern dieses schön ausgestatteten Buches bald, daß man es mit einem der modernen Großbetriebe zu tun hat, die vermöge ihres ungeheuren Absatzes mit dem kleinsten Nutzen verkaufen können, deren Handelsbeziehungen über die ganze Welt laufen, und die schon durch die sachliche Festigkeit ihrer Geschäftsführung das Vertrauen des kaufenden Publikums verdienen. Alle möglichen Gebrauchs- und Luxusgegenstände finden sich hier in reichlicher Auswahl vereinigt; Uhren aller Art, Ringe und Kravattennadeln, Silber-, Meerscham- und Nidelwaren, allerhand Musikinstrumente von den Flöten und Trompeten bis zu den Grammophonen und Harmonikas, Theatergläser, Mikroskope, Projektionsapparate, Regenschirme, ja sogar Spielwaren usw. Kurz alles, was einem als technischer Gebrauchsgegenstand im

Leben vorkommen kann. Die Firma gewährt ihren Kunden in entgegenkommendster Weise Zahlungserleichterungen, Zeitzahlungen bei bequemen monatlichen Raten oder 10 Proz. Rabatt bei Barzahlung. Denn die ganze Organisation des Geschäftes nimmt besonders Rücksicht auf die Kunden, die mit ihren Ausgaben zu rechnen haben, und sich bei Gegenständen, die halb Luxus- halb Bedarfsartikel sind, jede Anschaffung dreimal überlegen müssen. Daher beweisen denn auch fortwährend zahlreiche Anerkennungs-schreiben aus dem Publikum, wie gut das uns als streng reell bekannte Versandgeschäft die Bedürfnisse der Winterbegüterten zu erkennen und zu befriedigen weiß. Wer also noch Geschenke zu besorgen hat, oder für den eignen Bedarf etwas benötigt, lasse sich den mit 4000 Abbildungen geschmückten Pracht-katalog der Firma kommen, den die Firma jedem Leser unserer Zeitung umsonst und portofrei sendet. Die genaue Adresse lautet: **Jonass & Co., Berlin N. S. 407, Belle-Alliance-Straße 3.**

Für Inseraten-setzer

gibt es bis heute kein besseres Vorlagenwerk wie „Totale Reflametant“. Das eleg. gebund. 8 Bogen starke Buch enthält 200 musterf. Vorlagen und kostet bei Voreinsendung 1,50 Mk. Nachnahme 3 Mk. **F. W. Kramer, Eisen, Pl. Siglistraße 13.** [121]

Leo Munkze
Deutsche Buchdrucker-Stenographen-Vereinigung
Stolze-Schrey.
 I. A.: Leo Munkze, Stettin, Bugenhagenstr. 17.

DEUTSCHE BUCHDRUCKER - STENOGRAPHEN - VEREINIGUNG
STOLZE - SCHREY.
 Stenographischen Fernunterricht erteilt Otto Bischoff, Stettin, Fichtestraße 9 III. Lehrmittel 1,50 Mk., außerdem Vergütung der Portoauslagen.

Die allerkausmittel u. millionenfach bewährt ist **Lichtenheldts echte HINGFONG ESSENZ**

Man achte genau auf die Schutzmarke, Licht, denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit.

In den meisten Apotheken erhältlich, wünschenswert das Laborat. Lichtenheldt Meuselbach 2 (Thür. Wald) 12 Flaschen zu M. 3,50, nur bei 30 Flaschen franko für Wiederverkäufer.



Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und fachkaufmännliche Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Zeitungslesen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

Meinel & Herold
 Harmonikafabrik
 Musikinstrumenten-Versand
 Klingenthal (Sachs.) 440

Liefern vorzüglichste Harmonikas in über 200 verschied. Nr. 25 Zithern v. M. 2,50, Gitarren v. M. 3,00, Geigen v. M. 4.- an, Blasinstrumente, Mundharmonik., Bandolons, Ocarinas etc.

Von 10 an lief. wir in versch. Deutschl. postalfrei

Katalog an Jedermann frei



Maschinenfabrikvereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, in Essen, im Restaurant „Eichenpöller Garten“, Hellinghauser Straße 88 (gegen Minuten vom Hauptbahnhof).

Quartalsversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Kollegen **U. Brecht** (Röln): „Die gewerbliche und tarifliche Situation und die sich daraus ergebenden Lehren für die Spezialorganisationen im Besonderen“; 3. Rapportbericht, Aufnahmen und Ausschüsse; 4. Technisches.

Sindem wir hoch besonders auf den Vortrag des Kollegen **U. Brecht** hinweisen, erwarten wir einen zahlreichen und pünktlichen Besuch.

Der Vorstand.



Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe**

Paletot, Hosen, Joppen, Westenstoffe und Damantücher wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 54

Vorlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Diese Uhr kostet **13 Mark.** Mod. 10344.

Garantie **2 Jahre**



UHREN Goldwaren Musikinstrumente für jedermann!

Man erhält umsonst und portofrei unseren Katalog mit über 4000 Abbildungen von Taschenu. Wanduhren, Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art, photographischen Apparaten, Prismen- u. Theatergläsern, Geschenk-Artikeln für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen, Spielwaren und Musikinstrumenten.



Wir liefern auf Teilzahlung

Der Besteller bekommt die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wie sehr unsere Kunden mit unserer Ware zufrieden sind, und wie gern unsere alten Kunden weiter bei uns kaufen, beweist folgender beglaubigter Bericht des öffentlich angestellten besoldigten Bücherrevisors und Sachverständigen:

„Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma **Jonass & Co., G. m. b. H.,** zu Berlin, habe ich festgestellt, dass in einem einzigen Monat von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma Ware bezogen, brieflich 1897 (dreizehntausendneuhundertachtundzwanzig) Nachbestellungen eingegangen sind.“

Berlin, den 15. Januar 1912.
 gen. D. Schönwendt,
 öffentlich angestellter Bücherrevisor.

Viele tausende Anerkennungen. Hunderttausende Kunden. Jährlicher Verkauf von über 25000 Uhren.

Überzeugen Sie sich daher von unserer Beiligkeit und Leistungsfähigkeit und fordern Sie ohne jede Kaufverpflichtung umsonst und portofrei Katalog mit ca. 4000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren und Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art, photographischen Apparaten, Geschenk-artikeln für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen, Musikinstrumenten und Spielwaren.

JONASS & Co., BERLIN K & 407
 Belle-Alliance-Strasse 3.

Theaterstücke für Buchdruckerfeste. Besonders zu empfehlen: Die Steifergärten. Episode in zwei Aufzügen mit Gesang und Tanz von Otto Meyer. (Nach der Fariirevision aktuell geworden.) [548] Der stille Zeilhaber. Lustspiel von G. Schnitzers. 5568.

Einheitspreislänge von beiden Stücken je 50 Bl. — Katalog (auch über andre Theaterstücke) kostenfrei. v. S. Siegl, München, Solzstr. 7

Am 14. Oktober verstarb unser wertvolles Mitglied, der Setzer [178]
Fritz Lölke
 aus Guben, im Alter von 26 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Ortsverein Frankfurt a. O. (V. d. D. B.).

Am 15. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter und Kollege, der Setzer [185]
Max Siggelkow
 im Alter von 45 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
 Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Julius Sittenfeld, Berlin.

Am 14. Oktober verschied im Alter von 32 Jahren unerwartet unser wertvolles Kollege, der Schriftsetzer [177]
Heinrich Jakob Kettenbach.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
 Der Bezirksverein Offenbach a. N.

Am 13. Oktober verschied in Guben nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [183]
Fritz Lölke
 im Alter von 26 Jahren. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
 Der Bezirksverein Frankfurt a. O.

Bierkrug mit schön handgemaltem und eingetragenen Buchdruckerwappen und Inschrift: „V. d. D. B.“ zu Jubiläum oder sonstigen Gelegenheitsgeschenken sehr geeignet, 1/2 l 4,50 Mk., 1/4 l 1,6 Mk., empfiehlt K. Siegl in München, 807, Holzstraße 7. Katalog gratis.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Julius Wäfer** in Leipzig-R. bei, worauf wir unsre Leser hiermit aufmerksam machen.